

DokumentationLORD KEMSLEYS GESPRÄCH MIT HITLER
ENDE JULI 1939*

Einleitung

Nach dem eklatanten Bruch des Münchener Abkommens durch den Einmarsch deutscher Truppen in Prag war der politische Klimawechsel im Ausland besonders in der britischen Presse zum Ausdruck gekommen. Mehr als zuvor stand jetzt die britische Regierung unter dem Druck der über Hitlers Hinterhältigkeit empörten öffentlichen Meinung. So ist es nicht verwunderlich, daß ein Reporter des „News Chronicle“ in Berlin mit einem alarmierenden Bericht entscheidend zur Garantieerklärung der britischen Regierung für Polen beitragen konnte¹. Zugleich war man jedoch im Foreign Office über den auf beiden Seiten immer heftiger geführten Pressekrieg ernstlich besorgt, wollte man doch nicht die um glaubwürdige Entschlossenheit bemühte Eindämmungsstrategie gegenüber einem vor nichts haltmachenden Diktator als systematische Einkreisungspolitik hingestellt wissen, die es jenem erlauben würde, sich die dadurch herbeigeführte Kriegspsychose zunutze zu machen. Infolgedessen pflichtete Lord Halifax im Mai 1939 dem deutschen Botschafter in London bei, daß ein Waffenstillstand auf dem Gebiet der Presse in Anbetracht der schädlichen Wirkungen durchaus wünschenswert sei². Freilich vermochte er als Außenminister eines demokratisch regierten Landes nicht wie sein deutscher Verhandlungspartner die bindende Versicherung abzugeben, diese Abmachung „100 %“ garantieren zu können. Hitler hatte erst kürzlich in einem Gespräch mit dem rumänischen Außenminister Gafencu seine friedlichen Absichten beteuert und sich in diesem Zusammenhang über die „Panikpropaganda der angelsächsischen Länder“ beklagt³. Auch andere Äußerungen aus dieser Zeit belegen, welches Mißfallen der warnende Ton der englischen Presse in nationalsozialistischen Führungskreisen erregte⁴.

* Diese Dokumentation ist ein erstes Ergebnis der Arbeiten des „Britisch-deutschen Historikerkreis e. V.“. Dieser Kreis, dem Wissenschaftler aus beiden Ländern angehören, hat sich die intensive Erforschung der gegenseitigen Beziehungen durch die Jahrhunderte zur Aufgabe gesetzt. — Der Abdruck der dem Crown-copyright unterliegenden Dokumente im Public Record Office erfolgt mit Erlaubnis des Controller of H.M. Stationary Office.

¹ Vgl. Ian Colvin, *The Chamberlain Cabinet*, London 1971, S. 194f.

² *Documents on British Foreign Policy. 1919–1959*, hrsg. v. E. L. Woodward, 3. Serie (= DBFP), Bd. 5, Nr. 560. Der Kommentar Vansittarts, Chief Diplomatic Adviser to the Foreign Secretary, lautete: „Such talk was very widespread last year, and I would think it a pity to give it any ground for revival, when prospects of advantage were as thin as seems to me to be the case in this instance.“, Public Record Office (= PRO) F.O. 371/22989 – C 7387.

³ Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik (= ADAP), 1918–1945, Serie D, Bd IV, Nr. 234.

⁴ Vgl. u. a. Hitlers Gespräch mit Burekhardt am 11. 8. 1939 (DBFP 6, S. 691); Görings

Da die diplomatischen Verhandlungen für eine Beendigung des seit 1937 geführten Pressekrieges zu keinem für die deutsche Seite befriedigenden Ergebnis führten und sich die Engländer auch nicht durch Pressionen wie etwa die Ausweisung von Journalisten zu einer „Zügelung“ ihrer Presse bereitfanden, suchte der deutsche Reichspressechef Otto Dietrich eine Verständigung auf direktem Wege herbeizuführen, indem er den Austausch von Zeitungsartikeln vorschlug. Ob er sich mit diesem Angebot außer an Lord Kemsley auch an andere britische Presselords wandte, etwa an Lord Rothermere, der zeitweise Mosleys „Schwarzhemden“ als antikommunistische Schutztruppe unterstützt hatte, oder Lord Beaverbrook, dessen „Daily Express“ die Polengarantie der Regierung angegriffen hatte, ist aus den vorliegenden Dokumenten nicht ersichtlich⁵. Fest steht nur, daß er sich bei der amerikanischen Presse, die sich in ihrer Berichterstattung über Deutschland mehr noch von den inneren Zuständen angewidert als von den außenpolitischen Gefahren bedroht fühlte, eine Abfuhr holte. Daß Dietrich in Lord Kemsley einen willigen Gesprächspartner fand, hing nicht nur mit jener Art inkommensurabler Selbsteinschätzung zusammen, welche sich allzu gern vom tête-à-tête der Mächtigen eine leichte Lösung harter Interessenkonflikte verspricht – die „Times“ nannte ihn in ihrem Nachruf „a stern, unbending autocrat“⁶. Es war in erster Linie Kemsleys „Gefolgschaftstreue“ gegenüber Chamberlain sowie seine bisherige Pressepolitik, welche ihn in den Augen des Reichspressechefs als idealen Gesprächspartner erscheinen lassen mußte. Zusammen mit seinem Bruder Lord Camrose hatte er ein gewaltiges Presseimperium aufgebaut. Auch wenn die Brüder 1937 ihren Herrschaftsbereich teilten, war damit doch nicht gleichzeitig das politische Gewicht der beiden Konzernteile halbiert worden. Der Leitartikler Herbert Sidebotham schrieb weiterhin für die Zeitungen beider Presselords⁷. Seine brillanten Artikel verschafften ihm eine aufmerksame Leserschaft in einflußreichen Kreisen, nicht zuletzt deshalb, weil sie von einer dem reinen Staatsinteresse verpflichteten Analyse der internationalen Verhältnisse ausgingen und bis zur Wetterwende von Prag die tonangebende Interpretation einer konsequenten Appeasementpolitik lieferten⁸. Sein

Gespräche mit Dahlerus am 24. 7. 1939 (DBFP 6, S. 751) und mit Runciman jr. am 12. 8. 1939 (DBFP 7, S. 548); Ribbentrops Gespräch mit Tennant (James Douglas-Hamilton, Ribbentrop and War, in: *Journal of Contemporary History* 5 (1970), H. 4, S. 45–63).

⁵ Dazu und zum Folgenden PRO, Premier 1/332.

⁶ *The Times* v. 7. 2. 1968.

⁷ Herbert Sidebotham schrieb als „Scrutator“ für die *Sunday Times* (Auflage 1938: 270 000), als „Candidus“ für den *Daily Sketch* (1938: 850 000) und als „Student of Politics“ im *Daily Telegraph* (1938: 637 000). Vgl. *Report on the British Press*, London 1938.

⁸ Franklin A. Gannon kommt in seiner Dissertation (*The British Press and Germany, 1936–1939*, D. Phil. Oxford 1968), die in Kürze als Buch erscheint, zu dem Ergebnis: „In the lights of events, however, the Scrutator articles on Germany and Anglo-German relations seem examples of the most extreme kind of appeasement, ignoring not only the menacing external actions of the Nazi regime but also most of the internal politics and barbarism, which even most of the ardent appeasers found repugnant.“ (S. 56). – Verf. danken dem Autor für die Erlaubnis zur Einsichtnahme in die Arbeit, auf die sie freundlicherweise David Lewis Jones hingewiesen hat.

Chef Lord Kemsley tat alles in seiner Macht Stehende, um auch andere von ihm aufgekaufte Zeitungen in diesem Sinne „gleichzuschalten“⁹. Wenngleich auch seine Presse sich dem Umschwung der öffentlichen Meinung nach Prag nicht entziehen konnte, war Kemsley selbst jetzt noch bereit, in der ‚New York Herald Tribune‘ das Münchener Abkommen zu rechtfertigen¹⁰.

Obschon Lord Kemsley keine Bedenken hatte, Dietrichs Einladung zu folgen, konnte ihm doch nicht daran gelegen sein, diesem Ereignis große Publizität zu verschaffen, zumal dann nicht, wenn er damit Hoffnungen auf eine erneute politische Annäherung zwischen Großbritannien und Deutschland verband. Das Itinerar seiner Reise, soweit es sich etwa in der ‚Times‘ widerspiegelt, enthält daher zwar die wichtigsten Fakten, ist aber jeweils nur auf wenige Zeilen in den Gesellschaftspalten beschränkt, so daß sich der Leser keine Vorstellung von den wahren Vorgängen machen konnte und in dem Glauben gelassen wurde, als hätten die Wagnerfestspiele in Bayreuth im Vordergrund gestanden¹¹.

Vor Antritt seiner Reise hatte Lord Kemsley Sir Horace Wilson, den wichtigsten Berater des britischen Premiers, über die Kontaktaufnahme mit dem deutschen Pressechef informiert und sich über den Standpunkt der britischen Regierung unterrichten lassen. Mehr noch, Wilson konnte an Chamberlain berichten, daß Kemsley versprochen habe „to stick closely to the line“¹². Im übrigen sollte die Mission höchst vertraulich behandelt werden. Zu diesem Zeitpunkt gehörten nur noch Lord Halifax und Sir Nevile Henderson zum Kreis der Eingeweihten.

Daß Kemsley gleich am 25. Juli, dem Tag seiner Ankunft, und nur wenige Stunden nach seinem Eintreffen in Berlin den britischen Botschafter aufsuchte, konnte auf deutscher Seite den Eindruck hervorrufen, er stehe in engem Einvernehmen mit der britischen Regierung und sei nicht nur in seiner Eigenschaft als Pressemagnat angereist. Ein genaues Besuchsprogramm stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest, da man auf Weisungen von oben wartete. Erst der Verlauf der Unterhaltungen beim Mittagessen, zu dem Reichsleiter Rosenberg eingeladen hatte, ließ eindeutig erkennen, daß man auch auf deutscher Seite daran interessiert war, die Gespräche über den bloßen Austausch von Zeitungsartikeln auszudehnen¹³. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Verhandlungen mit Reichspressechef Dietrich, die den ursprünglichen Zweck der Reise bildeten, nicht in Berlin, sondern in Bayreuth im Hause des Gauleiters Wächtler geführt werden sollten. Für Kemsley eröffnete sich damit die konkrete Aussicht auf eine persönliche Begegnung mit Hitler, den die Wagnerfestspiele ebenfalls nach Bayreuth führten.

Kemsley wurde am gleichen Tag noch ein zweites Mal vom britischen Botschafter empfangen. Obgleich er in seinen Memoiren das unvermeidliche Ende seiner Mis-

⁹ Gannon, a. a. O., S. 52ff.

¹⁰ Vom 3. 4. 1939; vgl. PRO, F.O. 371/23077 C 5254 u. a.: „We had hoped and worked for appeasement and instead there is a new and brutal aggression“.

¹¹ The Times v. 27., 28. und 31. 7. 1939.

¹² Vermerk von Wilson für den Premier, 20. 7. 1939 (PRO, Premier 1/332).

¹³ S. Dokum ent Nr. 1.

sion schon früh gesehen haben will, gab sich Henderson dem Glauben hin, daß der Zeitpunkt für Entspannungsgespräche günstig sei. Nach dem Gespräch mit Kemsley schrieb er an Wilson:

"My own belief is that Hitler wants to stage a halt, so far as Danzig is concerned. Not out of virtue but of necessity, because the game is not worth the candle and time is likely to be on his side. If we want peace, let us play for peace: by which I mean let us avoid either humiliating Hitler or driving him into a corner. There is a middle course between showing him that we mean to fight and provocation."¹⁴

Wer schließlich in die Ecke gedrängt wurde, aus der man nur mit einer Kriegserklärung und großen Opfern herauskam, war *die* Regierung, die von einem Diplomaten vertreten wurde, der den Frieden zu retten suchte, indem er dem Diktator mit konventionellen Mitteln entgegentreten zu können glaubte. Unzufrieden mit den Instruktionen seiner Regierung, die ihm keine offiziellen Annäherungsversuche erlaubten, eilte er seinerseits nach Bayreuth in der erklärten Absicht „to seek for myself a personal meeting with Hitler“¹⁵. Daß Hitler statt seiner den britischen Presselord empfangen sollte, wird in seinen Erinnerungen verschwiegen und in die Erklärung gehüllt: „Contact with the British Ambassador was not part of the game for him.“¹⁶ Selbst von seiner eigenen Regierung fühlte er sich übergangen. Zweimal erkundigte er sich in London nach dem Ergebnis der Gespräche des Presselords¹⁷.

Am Abend des 26. Juli war endlich die Entscheidung gefallen, daß Kemsley Hitler am nächsten Tag sehen würde¹⁸. Unmittelbar vor der Aussprache traf er mit Dietrich zusammen, in der Annahme, mit ihm den sachlichen Zweck seines Besuches zu erörtern¹⁹. Doch wurde ihm bei dieser Gelegenheit bedeutet, daß der Zeitpunkt für den Austausch von Zeitungsartikeln, angeblich wegen der King Hall-Briefe²⁰, im Augenblick nicht günstig sei. Während Kemsley gerade davon ausge-

¹⁴ Henderson an Wilson, 27. 7. 1939 (PRO, Premier 1/332).

¹⁵ Neville Henderson, *Failure of a mission*, Berlin 1937–1939, London 1940, S. 241.

¹⁶ Ebd. Zur Charakterisierung von Henderson s. *The diplomats, 1919–1939*, hrsg. v. G. A. Craig und F. Gilbert, New York 1966, Bd. 2, S. 537 ff.

¹⁷ Henderson an Halifax, 1. 8. 1939; Henderson an Cadogan, 9. 8. 1939 (PRO, F.O. 800/270).

¹⁸ Kemsley schrieb in seinem Resümee: "Dr. Bömer . . . was called to the telephone and on his return to the room he was very excited and informed Lord Kemsley: 'You are to see the Leader at noon tomorrow, and it is to be a serious talk'" (PRO, Premier 1/332).

¹⁹ S. Dokument Nr. 2.

²⁰ Commander Stephen King Hall versandte im Sommer 1939 nacheinander vier Propagandabriefe in einer Auflage von ca. 10 000 Exemplaren nach Deutschland. Gleich zu Beginn (Ende Juni) seiner Aktion hatte er sich für die Erschließung neuer privater Geldquellen bei der britischen Regierung um eine offizielle schriftliche Billigung bemüht. Lord Perth, der Leiter des News-Departements im Foreign Office, zeigte zunächst keinerlei Bedenken. Doch als von deutscher Seite in schärfster Form der Vorwurf erhoben wurde, daß die britische Regierung diesen Schritt initiiert habe, schwenkte er sofort um. Lediglich in einer mündlichen Aussprache erklärte er King Hall gegenüber sein Einverständnis. Auch in der folgenden Zeit taktierte das Foreign Office in dieser Frage überaus vorsichtig, bis schließlich auf Hendersons Drängen hin jede Beteiligung an den Propagandabriefen sogar öffentlich auf dem Wege einer Parlamentarischen Anfrage bestritten wurde (PRO, F.O. 395/665 B).

gangen war, daß dieser Schritt eine entspanntere Atmosphäre einleiten sollte, hatte es auf einmal den Anschein, als wollte die deutsche Seite die Realisierung der von ihr gemachten Offerte von einer Verbesserung der Beziehungen abhängig machen. Es ist denkbar, daß Hitler, der vermutlich erst kurz vorher von der ganzen Aktion erfahren hatte²¹, trotz seiner Gesprächsbereitschaft von diesem Plan zunächst abgeraten hatte, weil er sich über sein weiteres Vorgehen noch nicht schlüssig war. Der englische Lord, dem der konkrete Anlaß seiner Reise ohnehin eine Nebensache zu sein schien, war durch diese Entwicklung in seinem Optimismus keineswegs gebremst worden. Er faßte dieses Gespräch als unmittelbare Vorbereitung für die Unterredung mit Hitler auf, zeigte sich von der freundlichen Atmosphäre beeindruckt und strich in seinem Resümee den Wunsch des Reichspressechefs heraus „of keeping open ‚a direct wire‘ between them“²².

Kemsleys Gespräch mit Hitler fand am 27. Juli zwischen 12 Uhr und 13.10 Uhr im Hause Wahnfried statt²³. Außer dem Dolmetscher Schmidt war nur noch Reichspressechef Dietrich zugegen. Während Kemsley die Situation beider Länder mit dem Konflikt zwischen dem Rothermere-Konzern und seinem eigenen Presseimperium verglich, der schließlich durch einen ehrlichen Makler geschlichtet worden sei, ließ Hitler keinen Zweifel daran, daß für ihn die Lage ernster war, nämlich eine Frage von Krieg und Frieden, um darauf sogleich mit der deutschen Kriegsbereitschaft zu drohen. Eingedenk der erhaltenen Weisungen wollte Kemsley in dem sich so entwickelnden Pokerspiel mit Worten und Zahlen nicht zurückstehen. Die Unterhaltung war von dem Bemühen beider Seiten gekennzeichnet, durch unverschleierte Abschreckung, nicht aber durch konkrete Angebote zur Zusammenarbeit eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen beiden Ländern zu vermeiden. Sehr geschickt verstand es Hitler, die japanische Gefahr auszuspielen. Bisher hatte er sich immer als Schutzherr Europas vor dem Kommunismus empfohlen. Nun suchte er Großbritannien vom Kontinent abzulenken, indem er die Gefahren heraufbeschwor, die dem Britischen Empire im Fernen Osten drohten. Schon an seiner Reichstagsrede vom 28. April²⁴, auf die er einleitend verwiesen hatte, war aufgefallen, mit welch lobenden Worten er sich über die zivilisatorische Leistung des Empire erging. Er wollte Großbritannien zu der Erkenntnis verhelphen, daß den Briten Hongkong wichtiger sein sollte als Danzig, Indien wichtiger

²¹ Vgl. Otto Dietrich, *Zwölf Jahre mit Hitler*, München 1955, S. 59.

²² *Résumé of the Talks (PRO, Premier 1/332)*.

²³ S. Dokument Nr. 3; vgl. *Völkischer Beobachter* v. 28. 7. 1939. Dolmetscher Schmidt charakterisierte das Gespräch folgendermaßen: „He was, he said, most impressed by the extraordinary and exceptional length of the interview (these usually lasted only 20 minutes), the favourable atmosphere throughout, and the impression of candour on both sides.“ (*Résumé: PRO, Premier 1/332*). Auch Kemsley selbst teilte diesen Eindruck („cordial reception“), während Dietrich in seinen Memoiren schreibt, ihm sei „Hitlers kühle Zurückhaltung“ aufgefallen, indem er Kemsleys Einwendungen monoton mit dem Hinweis begegnete, daß „alles von England abhängt“ (S. 59).

²⁴ Max Domarus, *Hitler, Reden und Proklamationen, 1932–1945*, Würzburg 1962/63, Bd. II, S. 1158f.

als Polen. Hatte er auch vergeblich darauf gehofft, das japanische Kabinett werde sich zu einer erklärteren Politik gegen Großbritannien verleiten lassen²⁶, so diente ihm doch die potentielle Gefahr als Argument, mit dem er nicht nur die Engländer selbst einzuschüchtern versuchte, sondern mit dem er zugleich auch die deutsche Generalität davon zu überzeugen trachtete, daß England im Ernstfall die Sicherung des Empires mehr bedeuten werde als die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts²⁶.

Mit seiner Bemerkung zu den Wohlthat-Hudson-Gesprächen wollte Hitler unmißverständlich zum Ausdruck bringen, daß er nicht gewillt war, sich durch „economic appeasement“ von Deutschlands „bevölkerungspolitischen“ Problemen abbringen zu lassen²⁷. Die wiederholte Erwähnung der deutschen Volkszahl ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich. Daher darf man kaum dem Vorwurf allzuviel Gewicht beimessen, Großbritannien habe ihn durch sein Bündnis mit Polen um die Früchte eines bereits in Vorbereitung befindlichen Handelsvertrages gebracht. Ebenso wie die stets erhobene Forderung nach Rückgabe der Kolonien²⁸ diente dieses Argument zur Ablenkung des Auslandes, das lange Zeit glauben sollte, das Reich wolle allein durch die Sicherung politischer und wirtschaftlicher Einflusssphären in Osteuropa eine Hegemonie gewinnen. Bezeichnenderweise war Hitler nicht bereit, seine Wünsche im einzelnen genau festzulegen. Jedenfalls fällt auf, daß Danzig und der Korridor, die beiden Fragen, welche die Diplomatie am meisten beschäftigten und bald als Anlaß für den Kriegsausbruch herhalten mußten, offenbar gar nicht erwähnt worden sind. Wenn Hitler noch zu diesem Zeitpunkt von einer Annullierung von Versailles reden konnte, so dachte er dabei gewiß nicht an eine formelle Nichtigkeitserklärung durch die Westmächte. Konnte man darin nicht zu Recht eine Gefährdung des polnischen Staates, eine vierte Teilung Polens erblicken?

Schon die Unterredung mit Rosenberg hatte erkennen lassen, mit welchem Unbehagen man in Berlin die Oppositionspolitik in England betrachtete²⁹. Daß Hitler

²⁶ Am 25. August 1939 schrieb Hitler an Mussolini: „Es [das Japanische Kabinett] war aber nicht einverstanden mit einer ebenso klaren Verpflichtung gegenüber England, und dies wäre vom Standpunkt nicht nur Deutschlands, sondern auch Italiens aus mitentscheidend gewesen. Die Behauptung der Militärs, in kurzer Zeit die japanische Regierung zu einer klaren Stellungnahme auch England gegenüber veranlassen zu können, lag seit Monaten vor, wurde aber praktisch doch nicht realisiert.“; ADAP VII, 0, Bd. Nr. 266, S. 235f. Siehe im übrigen die Einleitung bei Bernhard Martin, Deutschland und Japan im Zweiten Weltkrieg, Vom Angriff auf Pearl Harbour bis zur deutschen Kapitulation, Frankfurt/M. 1969.

²⁷ Vgl. Winfried Baumgart, Zur Ansprache Hitlers vor den Führern der Wehrmacht am 22. August 1939, in dieser Zeitschrift 16 (1968), S. 120–149, hier S. 145.

²⁸ Vgl. Helmut Metzmacher, Deutsch-englische Ausgleichsbemühungen im Sommer 1939, in dieser Zeitschrift 14 (1966), S. 369–412.

²⁹ Zum Stellenwert der Kolonien in Hitlers Außenpolitik s. Klaus Hildebrand, Vom Reich zum Weltreich, Hitler, NSDAP und koloniale Frage 1919–1945, München 1969.

²⁹ Zur konservativen Opposition gegen Chamberlain, die viel schwächer war, als bisher angenommen wurde, siehe jetzt Neville Thompson, The Anti-Appeasers, Conservative Opposition to appeasement in the 1930s, London 1971.

wiederum auf Churchill zu sprechen kam, zeigte, wie sehr ihn die Vorstellung eines möglichen Wechsels bei den bevorstehenden Wahlen beunruhigte, wie sehr der damit zu erwartende resolutere Widerstand Großbritanniens gegenüber dem deutschen Ausdehnungsdrang seinen Plänen zuwiderlief. Gerade der Empfang Kemsleys diente dazu, die Erhaltung einer letztlich immer noch kompromißbereiten und damit in den Augen Hitlers schwächlichen Regierung zu garantieren.

Am 28. Juli nach London zurückgekehrt, beeilte sich Lord Kemsley, gleich zu Anfang der nächsten Woche dem Premierminister über seine Gespräche zu berichten, zumal er die feste Überzeugung gewonnen hatte, daß die neu geknüpften Kontakte von Seiten Hitlers „begrüßt“ worden seien³⁰. Es galt unverzüglich zu handeln. Noch am gleichen Abend des 31. 7. fanden sich Chamberlain und Lord Halifax zu einer Beratung der Ergebnisse zusammen. Davon ausgehend, daß die ganze Aktion nicht als reiner Propagandatrick („to throw dust into our eyes“)³¹ zu betrachten sei, zeigten sie sich bereit, die angeblich³² von Hitler stammende Anregung aufzunehmen, derzufolge beide Seiten als Ausgangsbasis für Verhandlungen ihre Forderungen schriftlich niederlegen sollten. Doch bedurfte dieser Schritt zunächst noch weiterer Klärung. Außerdem wollten sie keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß die Initiative von deutscher Seite ausging. Offensichtlich befürchtete die englische Regierung, ihre Verhandlungsbereitschaft könnte auf deutscher Seite als Schwächezeichen ausgelegt werden. Vor allem aber hatte sie auf die eigene öffentliche Meinung Rücksicht zu nehmen, die Verhandlungen, wenn überhaupt, nur in dem Fall dulden würde, daß das Vertrauen wiederhergestellt werden könnte³³.

Die Aufdeckung der Wohlthat-Gespräche hatte in der vergangenen Woche nur zu deutlich gezeigt, wie sehr es auf äußerste Diskretion bei allen weiteren Schritten ankam. So wurde auch jetzt das Foreign Office, von Under-Secretary Sir Alexander Cadogan abgesehen, nicht informiert. Im Auftrag des Premierministers hatte Horace Wilson einen Brief für Kemsley entworfen, der als „reflection“ des Ergebnisses seiner Reise erscheinen sollte³⁴. Kemsley ließ den Brief in seinem Privatbüro schreiben und anschließend durch seinen Sekretär Mr. Lakin, der ihn bereits nach Deutschland begleitet hatte, persönlich überbringen. Als dieser am 3. August mit Dietrich in München zusammentraf, mußte er sich sagen lassen, Hitler habe gar keinen Vorschlag zur Fixierung der gegenseitigen Wünsche gemacht³⁵. Wenn auch beide übereinstimmten, daß dieses vermutlich auf Übersetzungsschwierigkeiten beruhende Mißverständnis „in keiner Weise wesentlich“ sei, so konnten doch weder die persönlichen Beteuerungen von Dietrich noch die geradezu emphatischen Äuße-

³⁰ Vermerk von Wilson, 31. 7. 1939 (PRO, Premier 1/332).

³¹ Vermerk von Wilson, 1. 8. 1939 (PRO, Premier 1/332).

³² S. Anmerkung 35.

³³ S. Dokument Nr. 4.

³⁴ Vermerk von Wilson, 1. 8. 1939 (PRO, Premier 1/332).

³⁵ Vgl. den Bericht des Sekretärs v. 3. 8. 1939 (PRO, Premier 1/332): „... he [Dietrich] was sure the Führer did not use those words 'put down'. His difficulty was that the Führer might object.“

rungen anderer Mitglieder der Presseabteilung³⁶ über die Bedeutung des Kemsley-Besuches darüber hinwegtäuschen, daß mögliche Verhandlungen bereits im Ansatz gescheitert waren. Daran konnte auch die drei Wochen später eintreffende Antwort Dietrichs an Kemsley nichts ändern. Mittlerweile hatten sich für Hitler im Osten ganz andere Perspektiven eröffnet. Dietrich argumentierte dabei in einer Weise, welche eigentlich der englischen Seite eher anstand: es sei sinnlos, Verhandlungsgespräche vorzubereiten, solange das nötige Vertrauen nicht existiere. Er fügte hinzu: „Das ist auch die Ansicht des Führers.“³⁷

Umso merkwürdiger mutet es an, daß Dietrich jetzt den Zeitpunkt für den Austausch der Zeitungsartikel gekommen hielt. Seinen Artikel hatte er gleich mitgeschickt, der noch dazu, wie Kemsley ausdrücklich von Hesse bestätigt wurde, ohne Verzug in der englischen Presse veröffentlicht werden sollte. Freilich hatte sich in den Augen der britischen Regierung die internationale Lage inzwischen derartig verschärft, daß Wilson der englischen Öffentlichkeit die Darlegungen des Reichspressescheffs nicht mehr zumuten wollte³⁸.

Dietrichs Artikel „The price of peace“ beschäftigte sich besonders mit den Presseangriffen in beiden Ländern, wobei er die englische Seite beschuldigte, den „journalistic war“ begonnen zu haben. Hitler hatte die Ausführungen vorher gesehen und „zahlreiche Änderungen im Sinne sogenannter festerer Einstellung“ vorgenommen³⁹. Der englische Beitrag, der bedeutend ausführlicher gehalten war, hatte bereits Ende Juli druckfertig vorgelegen. Gleich nachdem Wilson von Kemsley über den geplanten Artikelaustausch unterrichtet worden war, hatte er dem Journalisten Arthur Bryant diese Aufgabe übertragen⁴⁰. Nach geringfügigen Veränderungen war das Elaborat Chamberlain vorgelegt worden, der sich damit vollkommen einverstanden erklärte⁴¹. Bryant wollte aus der Sicht der „ordinary Englishmen“ schreiben und betonte dabei besonders die Bedeutung der öffentlichen Meinung:

„... when through any compelling cause British opinion becomes alert and united, it becomes as much a fact as the Alps . . . , which statesmen, who are realists, have to take into their calculations. . . . Today British public opinion is an enormous and vital fact overshadowing the continent.“⁴²

³⁶ Dr. Meissner bekannte hinterher: „I had the instinct and Dr. Bömer had the feeling as strong as I did, that Lord Kemsley's visit was a historic event. That it was the eve of great events. That in fifty years's time the history books would say your visit happened at what we Germans call '5 minutes to 12'" (Résumé: PRO, Premier 1/332).

³⁷ Dietrich an Kemsley, 17. 8. 1939, Übersetzung (PRO, Premier 1/332).

³⁸ Vermerk von Wilson, 23. 8. 1939 (PRO, Premier 1/332).

³⁹ Dietrich, a. a. O., S. 59.

⁴⁰ Sir Arthur Bryant (geb. 1899), Historiker und Publizist konservativer Ausrichtung, war lange Jahre Kolumnist der Illustrated London News.

⁴¹ Vermerk von Chamberlain, 25. 7. 1939 (PRO, Premier 1/332): „I have no suggestions to make. As amended the article seems to me very good.“

⁴² PRO, Premier 1/332.

Unmittelbar nach Kemsleys Rückkehr aus Deutschland hatte sich der Marquess of Londonderry, der schon zwischen 1936 und 1937 führende Nationalsozialisten aufgesucht hatte, mit diesem in Verbindung gesetzt, da er selbst eine Reise nach Deutschland plante, um weitere Vermittlungsgespräche zu führen. Als Lord Halifax davon hörte, reagierte er so gereizt, daß Londonderry sein Vorhaben einstweilen aufzuschieben versprach. Sehr deutlich hatte Halifax seine Befürchtung zum Ausdruck gebracht, daß jede britische Initiative von Hitler als Schwächezeichen verstanden werden könnte⁴³.

Wenn das nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei zerstörte Vertrauensverhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien wiederhergestellt werden sollte, wovon die englische Seite eine Normalisierung der Beziehungen abhängig gemacht hatte, so vermochte das widersprüchliche deutsche Verhalten in den Verhandlungen mit Lord Kemsley die britische Regierung nicht davon zu überzeugen, daß man diesem Ziel auch nur einen Schritt näher gekommen war. Die an Hitler häufig beobachtete Abneigung, sich im Einzelnen festzulegen, wurde auch nicht, wie sich schließlich erweisen sollte, durch seinen angeblichen Vorschlag widerlegt, beide Länder sollten ihre Forderungen schriftlich fixieren. Der Besuch des englischen Presselords macht zweierlei deutlich: einmal wie sehr es der britischen Regierung gerade auf einen solchen Punkteatalog ankam, und zum anderen, wie wenig Hitler gesonnen war, auf diesen Wunsch ernstlich einzugehen. Man darf allerdings nicht glauben, daß Hitler sein politisches Programm immer nur bewußt verschleiert habe, sondern geht besser davon aus, daß er selbst nicht wußte, was ihm die lockenden Umstände äußerster Ungewißheit, heraufbeschworen durch eine immer hemmungslosere Erpressungspolitik, einbringen würden. Wie weit er dann in den letzten Augusttagen, nachdem sich Großbritannien auch nicht durch den deutsch-russischen Nichtangriffspakt hatte einschüchtern lassen und einen formellen Bündnisvertrag mit Polen abgeschlossen hatte, ganz und gar auf Krieg mit Polen eingestellt war, bleibt noch zu klären⁴⁴. Fest steht, daß er seit der Sudetenkrise des Vorjahres dazu übergegangen war, mehr mit offenen Kriegsdrohungen als mit unglaubwürdigen Friedensbeteuerungen zu operieren.

War es ihm in München gelungen, Frankreich als Schutzmacht in Osteuropa auszuschalten, so hatte er sich 1939 zum Ziel gesetzt, Großbritannien, das mit seinen Garantieerklärungen Frankreichs Nachfolge angetreten hatte, zu einem totalen politischen Rückzug vom europäischen Kontinent zu nötigen. Es sollte in der ausschließlichen Sorge um sein Empire seine neuen und alten Bündnispartner in Europa, also Polen und Frankreich, einem ungewissen Schicksal überlassen, ja mehr noch, sich auf diese Weise zum Komplizen bei der Errichtung eines deutschen

⁴³ Halifax an Londonderry, 2. 8. 1939 (PRO, F.O. 800/316).

⁴⁴ In diesem Zusammenhang ist u. a. auch auf Hitlers Besprechung in der Reichskanzlei am 28. 8. 1939 hinzuweisen, die von Halder (Kriegstagebuch, Bd. I, Stuttgart 1962, S. 38) aufgezeichnet worden ist: „Lage sehr ernst. Entschlossen, Ostfrage so oder so zu lösen. Mindestforderung: Rückgabe Danzigs, Lösung der Korridorfrage. Höchstforderung: „Je nach militärischer Lage“. Wenn nicht Mindestforderung erfüllt, dann Krieg. Brutal!“

kontinentalen Imperiums machen lassen. Unter diesem Gesichtspunkt, der in Hitlers Rede vom 28. April unmißverständlich zum Ausdruck kommt, müssen alle inoffiziellen deutsch-englischen Kontakte im Jahre 1939 gesehen werden. Dazu gehören nicht nur die von Göring geförderten Wohlthat-Gespräche, sondern ebenso seine von Dahlerus arrangierte Unterredung mit britischen Industriellen, seine Korrespondenz mit dem schwedischen Industriellen Wenner-Gren und sein Gespräch mit Runciman jr., das Prinz Hohenlohe vermittelt hatte⁴⁵. Zu nennen wären ferner die Kontakte Ribbentrops, der in Gedankenaustausch mit dem Presselord Rothermere⁴⁶ und dem Industriellen Tennant⁴⁷ stand und außerdem auch durch seinen Mittelsmann Fritz Hesse von der Deutschen Botschaft mit Horace Wilson in Fühlung war⁴⁸. Über die Bemühungen des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess ist in diesem Zusammenhang noch wenig bekannt⁴⁹. Von allen diesen und anderen Verbindungen verdient der Besuch Kemsleys in zweifacher Hinsicht besondere Beachtung: es war auf deutscher Seite das einzige Mal, daß Hitler selbst beteiligt war, und man gewinnt den Eindruck, als sei umgekehrt auch die britische Regierung, obwohl oder gerade weil sie unter dem Druck der öffentlichen Meinung zu eigenen Initiativen nicht mehr bereit war, an diesen Verhandlungen stärker interessiert gewesen als an anderen inoffiziellen Gesprächen um diese Zeit.

Allen Vorsichtsmaßnahmen zum Trotz hatte der Besuch Lord Kemsleys noch sein Nachspiel in der Presse. Am 7. August berichtete der ‚Daily Worker‘, das Blatt der kommunistischen Partei Englands, in großer Aufmachung auf der ersten Seite über Geheimverhandlungen zwischen Deutschland und Großbritannien, die zu einer Fünf-Mächte-Konferenz unter Ausschluß der Sowjetunion führen sollten. Als Mittelsmann des englischen Premiers wurde Lord Kemsley genannt⁵⁰. Am 19. August, dem Tage der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Kreditabkommens, das dem Abschluß des Nichtangriffpaktens nur um wenige Tage vorausgehen sollte, berief sich die ‚Pravda‘ auf diesen phantasievollen Artikel. Dem Telegramm des britischen Botschafters in Moskau zufolge war der Bericht überschrieben „Attempt of a new Munich“, stammte vom Londoner Korrespondenten und war angeblich „delayed in transmission“⁵¹.

Wilhelm Lenz und Lothar Kettenacker

⁴⁵ Vgl. DBFP 6.

⁴⁶ Ribbentrop an Rothermere, 5. 8. 1939, Kopie (PRO, F.O. 800/316).

⁴⁷ PRO, Premier 1/335.

⁴⁸ Vgl. dazu den interessanten Vermerk von Wilson über sein Gespräch mit F. Hesse am 21. 8. 1939 (PRO, Premier 1/331 A).

⁴⁹ Vgl. Hildebrand, a.a.O., S. 615. Jetzt auch James Douglas-Hamilton, *Motive for a Misson*, London 1971.

⁵⁰ Besser informiert zeigte sich die ‚Haagsche Post‘ in einem Artikel über den Kemsley-Besuch vom 12. 8. 1939, in dem vor allem die Ausschaltung des Foreign Office kritisiert wurde (PRO, F.O. 371/23080 – C 11405).

⁵¹ DBFP 7, S. 98.

Lord Kemsleys Bericht über seine Verhandlungen in Deutschland⁵²

Dokument Nr. 1

Conversation between Lord Kemsley, Dr. Rosenberg and Secretary of State Weizsäcker at Dahlem, July 25th.

Dr. Rosenberg: We are very annoyed at King Hall's attempt to reach the German people and we put the responsibility on the British Government.

He and Herr Weizsäcker then went on to talk about the strength of the Opposition in England, particularly Mr. Winston Churchill. The Prime Minister was in office today, they said, but he might not be returned to office if there was a General Election in England in October or November.

Lord Kemsley: The Government had no responsibility whatever for King Hall's efforts, either directly or indirectly. It was just a case of a private individual doing this without the slightest support from anybody in authority.

With regard to the General Election, this was a matter entirely in the hands of the Prime Minister, and he had more than a year in which to make a decision. But supposing some agreement were made with Germany which was ratified by the Houses of Parliament and the Prime Minister had an election a month after this and he was defeated, then the new Prime Minister would have to stand by the arrangement made by his predecessor. This is the law of England and has been so for centuries.

As regards the Opposition. Believe me, you worry much more about it than we do. You take far more notice of it than we and you seem to forget the difference between our two countries. In England we have freedom of speech and a free press. You never seem to appreciate that virulent attacks are made even on the Prime Minister – sometimes much more serious than the references to Germany. But the Prime Minister still survives. You will never understand England unless you think of Neville Chamberlain as our Fuehrer, as we have to think of the Fuehrer as your Neville Chamberlain⁵³.

Dr. Rosenberg: In the event of war between us, whichever side won, there would be no victory for the victor. America and Japan would be the people who would benefit from the complete exhaustion of Germany and England after a war.

Lord Kemsley: You must make no mistake about this point. If there is a conflict between us, sooner or later America will be fighting with us. This may not appear to you at the moment as certain, but I have no hesitation in saying quite definitely what I have.

Dr. Rosenberg: We cannot understand here how the Prime Minister could think that the Führer had broken the Munich agreement and I refer you to what Herr Hitler said in his speech of the 28th April.

⁵² S. PRO, Premier Minister's Office 1/352. Kopien befinden sich in den Nachlässen von Lord Halifax (PRO, F.O. 800/316) und Neville Chamberlain (vgl. K. Feiling, *The Life of Neville Chamberlain*, London 1946, S. 414). Under-Secretary Sir Alexander Cadogan hatte am 28. 10. 1939 auf Lord Halifax' Kopie geschrieben: "It is now very ancient history." Außer den hier abgedruckten Gesprächsprotokollen gehören zum Bericht noch ein ausführlicher Zeitplan, ein 'Résumé' der Besprechungen und eine sehr knappe Aufzeichnung der Gespräche mit Ministerialrat Prof. Dr. Bömer, Direktor der Auswärtigen Presseabteilung.

⁵³ Rosenberg bemerkte dazu: "I wish you would tell that to the Fuehrer,, (i.e. that we regarded Neville Chamberlain in England as our Fuehrer). Vgl. Résumé, ebenda.

Lord Kemsley: I remember those references to England in Herr Hitler's speech. But, believe me, they did not satisfy us, and there is no doubt whatever that the feeling against Germany on England's part is almost entirely due to Czecho-Slovakia.

Note by Lord Kemsley: This discussion was in a way more vigorous and outspoken than any other I had in Germany. But we parted in a very friendly way, Dr. Rosenberg saying how much good would come of it if we could only have more open and frank discussions such as we had had this afternoon.

Dokument Nr. 2

Conversation at Gauleiter Waechtler's house, Bayreuth 11 a.m. July 27th 1939 between Lord Kemsley and Dr. Dietrich. Ambassador Schmidt interpreting. Dr. Bömer, Dr. Meissner and Mr. Lakin also present⁵⁴.

Dr. Dietrich: He had always stood for co-operation in the international press: it was the most important element in politics. He could not lift the veil from certain confidential things he knew. If he could, he would be able to show Lord Kemsley, how many important difficulties that had arisen had been entirely due to the press. He had been making every effort to fight 'press lies'. His efforts had not been appreciated, therefore he was particularly glad that Lord Kemsley had shown his appreciation, by coming to Germany, of Dr. Dietrich's efforts.

Lord Kemsley: When he heard of Dr. Dietrich's offer to the Americans, he was amazed that they had not accepted, and at once took opportunity of accepting for his own papers. Dr. Dietrich must understand that in England the situation as regards the press was that our attacks on Germany were no more violent than on our own politicians, such as those of Mr. Chamberlain on the one hand and Mr. Churchill on the other.

Dr. Dietrich: You must understand that I consider all these problems in a spirit of 'realism'. I have no utopian illusions about them. But I am particularly glad of this personal contact, which must not lead to the discussion of particular articles. But we must remain in personal contact after you have discussed affairs with the Fuehrer. There is the possibility always that personal contact will enable us to resolve our difficulties.

Lord Kemsley: Briefly put, we are two men working for the same purpose, therefore our contact should prove of some effect.

Dr. Dietrich: There is another element: we must maintain direct communication between us personally. It is essential to have a 'direct wire' between you and me. I am not going to anticipate your talk to the Leader on political aspects, but I would say this, I personally am absolutely in favour of Anglo-German co-operation, particularly on the lines laid down in the Leader's last great speech, when he made kindly references to England.

It is most unfortunate, but I think many misunderstandings between us have been due to the press. There is nothing I should like better than to work for Anglo-German co-operation if only circumstances are favourable and allow.

About the articles: You must choose the right moment for publication. You must not waste your powder. I think that in the present atmosphere – due to the effect of the

⁵⁴ Paul Schmidt erwähnt nicht den Kemsley-Besuch in seinen Memoiren. Dr. Meissner war Direktor der Britischen Sektion der Auswärtigen Presseabteilung. Mr. Lakin war Kemsleys Sekretär.

King Hall Letters – the conditions are rather negative. We must place the exchange of articles on a more positive basis – when the atmosphere is better and shows signs that there is going to be a rapprochement between the two countries. We must choose a moment when there is a general basis of rapprochement.

Lord Kemsley: I must say that I looked on these articles as being a means to the beginning of a rapprochement.

Dr. Dietrich: Yes, such a possibility exists. But we must discuss with the Leader the general political basis on which the articles could become really effective.

Anglo-German difficulties are chiefly psychological. There are no difficulties if we only consider what the people of the two nations desire 'at the bottom of their hearts'. This pile of psychological misunderstandings must be brought down to a normal level – they have arisen largely through the press.

From the political point of view, this is the position: Here there were never any tendencies against Britain. Sometimes we have been surprised at the attacks on Germany, we did not understand why Britain entered into commitments in Europe involving her in matters which we considered were purely of German concern and interest. If we could get from Britain a recognition of our German interests on the continent; if you will admit our position as a great continental country and respect it (as we respect yours in other parts of the world as an Empire), then that would be helpful towards an understanding.

We often read in the English press and others, that Germany is out for 'world domination'. This is utterly wrong. I am personally in constant contact with the Leader and I know that this idea is wrong and unfounded. Hitler has no mind to dominate the world. He only wants to serve the racial interests of the German nation. Of course you must remember that we are a numerous people.

When we say this to people we usually get the reply: "What about Czecho-Slovakia?" In the first place I want to explain that Czecho-Slovakia was an exceptional and special case. It was not an attempt, or the beginning of an attempt, at domination. You have only to consider the map. Czecho-Slovakia was a spearhead aimed at the heart of Germany; therefore the case was quite exceptional.

Consider what would have happened if the same position were in France; nobody would expect France to tolerate it, especially if the regions had belonged (as in our case) to our 'Lebensraum', (vital spaces) for many years. Therefore this case was not the indication of a 'tendency', but was exceptional, and is not to be interpreted as the first of an attempt at domination: that would be a profound error. Hitler has no intention of interfering with the interests of the British Empire: he only wants to safeguard the vital interests of our nation.

And this is where the press of both sides can be useful. We on our side propose to tell the truth to the English people of our real intention. Then, we are sure, the English people will reach the conclusion that the best thing is to come to an understanding with us. That is the idea of this article. It is understood, too, that we would welcome in Germany an expression of the real will of England.

Lord Kemsley: I would only like to say that I am a personal friend of the Prime Minister and when I saw him after Munich he was very happy and proud of the Document he and Hitler had signed together. He, the Prime Minister, had been exceedingly interested in meeting Herr Hitler and making contact with him and he really felt that they understood each other. Unfortunately, Czecho-Slovakia did have a great effect in the opposite direction, and whatever may be the reason you give for your action, there is no doubt that it was quite unexpected from our end.

Dr. Dietrich: The Leader tried to clear up a number of these misunderstandings in his Reichstag speech.

Lord Kemsley: That may be so, but the fact remains that we are estranged through Czecho-Slovakia. Now, my view about the article is this. Provided they are allright, the sooner they are published the better. If sufficient care is taken with them they should help to bring about that atmosphere we both desire. If our article is not acceptable to you, you will not publish it. The same applies to us with your article.

Dr. Dietrich: This conversation has already produced a better atmosphere and I hope we shall be in contact again very soon. But we must keep that direct wire open. If you have anything to complain about, any grievance, you must communicate with me direct, and I with you.

Lord Kemsley: The position is that we are two peoples with a grievance. When we come to analyse that grievance we will probably find that it can be resolved.

Dr. Dietrich: I quite agree. Now we must go and see the Leader.

Dokument Nr. 3

Notes of the conversation with Herr Hitler

Bayreuth, 27th July, 1939.

Dr. Dietrich opened the interview by explaining to Herr Hitler the reason of Lord Kemsley's visit to Germany. Herr Hitler replied that he hoped some good would come of it as he personally had never been anything but friendly towards Britain. In this connection he referred to his many friendly allusions to Britain in his speech of April 28th. Lord Kemsley said that he would only be too pleased if as a result of his visit a better understanding should come about between the two countries.

Lord Kemsley thought that the contest between the Rothermere papers and his own could be compared to the present position between England and Germany⁵⁵. That fight cost one side over four million pounds and the other 2¾ million pounds. The conflict was a very severe one and the outside competitors were watching it very closely, hoping that one day either one or both of the opponents would be so exhausted that it would be a great opportunity for third parties to step in. Eventually through the intervention of a friend knowing both parties very well, the conflict came to an end. Though the two concerns have been friendly since then, competition between them has been as keen as ever, but it has been of a legitimate kind, with no unfair advantage taken by either side.

Herr Hitler appreciated the analogy and said that he was afraid that we were drifting towards war. He considered that up to a few months ago slightly more than 90 % of the people had been behind him in Germany, but as a result of the English pacts the minority had joined him and he now held the entire 80 millions of the German people⁵⁶. In September he would have 2 million men mobilised, and would also have a very large Air Force. Lord Kemsley said that nowadays one had become accustomed to gigantic figures. After all, in England this year we were spending £ 750 million on armaments, and surely we should have something very substantial to show as a result of this huge expenditure.

Herr Hitler said that the next war would be quite different from the last as far as

⁵⁵ Die Auseinandersetzung zwischen Lord Rothermere und der Berry-Group (Lord Kemsley, Lord Camrose und Lord Iliffe) spielte sich Ende der 1920-er Jahre ab. Vgl. Lord Camrose, *British Newspapers and their Controllers*, London 1947, S. 66.

⁵⁶ Dazu von Sir Horace Wilson am Rande vermerkt: "He said much the same at Godesberg" (gemeint sind die Gespräche zwischen Chamberlain und Hitler am 22./23. 9. 1938). Vgl. Martin Gilbert and Richard Gott, *The Appeasers*, London 1967, S. 152.

Germany was concerned, because there was no Bethmann-Hollweg now⁵⁷. He went on to say that he thought Germany would win, but on the other hand he was quite sure that Lord Kemsley would say that Britain would win. But the real point of the matter was that whichever side won there would be no real victory; and both combatants would be weakened so much that it would afford an excellent opportunity for Japan⁵⁸.

Lord Kemsley said that he was the owner of a large number of newspapers in England, and had used all his influence in consistent support of the Prime Minister. He had met Mr. Chamberlain a short time after his return from Munich, and he was absolutely convinced that Mr. Chamberlain attached tremendous importance to the document which had been signed by Herr Hitler and himself. He looked upon the Munich Agreement not merely as a settlement of the Sudeten matter, but as the forerunner of a different relationship with Germany in the future.

In Lord Kemsley's opinion no section of the English people had any intention of arming to attack Germany. But he believed that if the Prime Minister considered that Germany had done something so serious as to affect the security of the world, and announced in Parliament that he had decided to declare war on Germany, then the whole House would rise in support. It was none the less true that if the Prime Minister were to announce that he had come to an agreement with Germany which he could absolutely rely on, the whole Parliament would show just as much enthusiasm⁵⁹. He thought a factor which would carry the greatest psychological effect would be a reduction in armaments; but it was of no use nowadays to talk of total disarmament.

Lord Kemsley also pointed out that the people of England were showing that they were now prepared to make any sacrifice, whatever the cost.

Herr Hitler talked about the strength of the Opposition to the Prime Minister, and referred particularly to Mr. Winston Churchill and his powers of expression⁶⁰. Lord Kemsley replied that in his opinion far more notice was taken abroad of the Opposition than in England, and whilst giving every credit to Mr. Winston Churchill for his ability as a writer and as a speaker, he reminded Herr Hitler that Mr. Churchill

⁵⁷ Am 1. 8. 1939 jährte sich der Ausbruch des 1. Weltkrieges zum 25. Mal. Vgl. ähnliche Äußerungen Hitlers in seiner Rede in Wilhelmshaven am 1. 4. 1939 (Domarus, a. a. O., II, S. 1119ff.) und in seinem Gespräch mit Henderson am 23. 8. 1939 (DBFP 7, Nr. 200); auch schon in Hitlers *Mein Kampf*, S. 71.

⁵⁸ Wilson bemerkte am Rande: "This is interesting. He has always said that it was the East that he feared." Der Gedanke, daß Japan der eigentliche Sieger sein würde, findet sich auch in Hitlers Note vom 25. 8. 1939 (DBFP 7, Nr. 284). Auch Chamberlain ist von der gegenseitigen Erschöpfung überzeugt. Am 30. 7. 1939 schrieb er: "Let us convince Germany, that the chances of winning a war without being thoroughly exhausted in the process are too remote to make it worth" (Feiling, a. a. O., S. 409).

⁵⁹ Auf diese Linie hatten sich Henderson und Lord Kemsley am 25. 7. 1939 in Berlin geeinigt. Henderson schrieb am 26. 7. an Lord Halifax: "Among a number of suggestions I recommended the idea for which Kemsley himself gave me the following line as the basis of the whole talk. -- If the P. M. were to announce tomorrow that a new act of force on Germany's part compelled H. M. G. to declare war on England, the whole of the British nation would applaud that decision; but if on the other hand he were to announce that as the result of some definite act on Germany's part he was prepared to discuss outstanding questions with her in a spirit of peace and negotiation, the whole nation would equally applaud him." (PRO, F.O. 800/316).

⁶⁰ Hitler hatte bereits die englische Opposition in seinen Reden in Saarbrücken am 9. 10. 1938 und in Weimar am 6. 11. 1938 scharf angegriffen (vgl. Domarus, a. a. O., I, S. 954ff.).

had been unfortunate in his campaigns on at least four occasions in the past, starting with the Abdication of King Edward VIII.

Lord Kemsley said he was not a diplomat or a politician, but a newspaper proprietor and a business man. He said that if this were a problem in his business he would certainly see if some move could be made. Had it not been for Czecho-Slovakia his first thought would have been whether a meeting might not have been arranged between Herr Hitler and Mr. Chamberlain.

As regards Czecho-Slovakia, Herr Hitler said that it was impossible to allow that country to be a spearhead pointing at the heart of Germany. He remarked that he had dealt with this very fully in his speech of April 28th. So long as anything he did was not in conflict with British interests he could not see any justification for England wishing to interfere. He considered that Britain's attitude towards Poland etc. was very unfair and unreasonable; and Britain had made a pact with Poland just when Germany was about to conclude a special trade agreement.

They were more or less self-supporting in Germany, but they were a nation of 80 millions, and must have foreign trade. At the present moment that was impossible.

He went on to say that every country – even small countries like Belgium and Holland – had their colonies, and it was ludicrous that a great country like Germany with 80 million people should be without. They must have colonies; they would prefer the ones they previously owned but this was not essential so long as they had some. He mentioned the Wohlthat-Hudson talks; these did not interest him because Germany was not after money⁶¹.

They must also have the cancellation of the Versailles Treaty.

In response to Lord Kemsley's enquiry as to whether Herr Hitler had any proposals to make for a better understanding, he suggested that each country should put its demands on paper, and that this might lead to a discussion. Herr Hitler further said that what they wanted were (a) colonies, and (b) the cancellation of the Versailles Treaty⁶².

The interview concluded with Herr Hitler expressing his pleasure that Lord Kemsley was going to lunch with Dr. Goebbels⁶³, and Lord Kemsley left with the clear impression that the Fuehrer felt that he had made a definite move.

Lord Kemsley an Otto Dietrich⁶⁴

Dokument Nr. 4

1st August, 1939

My dear Doctor Dietrich,

I have been thinking over the conversation that I was privileged to have with the Führer at Bayreuth on the 27th July. You will remember that in that conversation, as well as in my talks with you, Herr Rosenberg, Baron Weizsäcker and others, I laid

⁶¹ Vgl. dazu aber das Schreiben von Under-Secretary R. A. Butler an Sir Horace Wilson vom 2. 8. 1939 über ein Gespräch mit Theo Kordt: "Now it appeared that his (i.e. Wohlthat) position had been saved by the interest of Göring, who had influenced Ribbentrop to the good by sending him a copy of Wohlthat's record of his conversations. The Fuehrer had shown interest." (PRO, Premier 1/550).

⁶² Ganz ähnlich formulierte Hitler seine politischen Ziele in einer Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Grafencu am 19. 4. 1939. Vgl. ADAP, Serie D, Bd. IV, S. 242.

⁶³ Von diesem Gespräch hat Lord Kemsley kein Protokoll angefertigt.

⁶⁴ Das Schreiben ist von Sir Horace Wilson aufgesetzt worden. Chamberlain hat zwei Sätze in der Mitte des 2. Absatzes ("I realise that the Führer . . . that confidence here does not at the moment exist") und Lord Kemsley den viert- und drittletzten Absatz ("You will, of course, realise . . . energy at my command") eingefügt (PRO, Premier 1/332).

emphasis upon the wholehearted support which is being given in this country to the Prime Minister's policy. Everybody here recognises that, while on the one hand our Government look forward wholeheartedly to the time when confidence has been sufficiently restored to make it possible to begin the constructive work of building peace, they have had no alternative on the other hand but to take the steps that have been taken to consolidate the strength of the country. Those steps – which resulted from a conviction that they must resist further attempts to impose by force unilateral changes – have received the complete support of every section of public opinion.

I am not sure how far I succeeded in conveying to the Führer that British opinion, although it would like to arrive at an understanding with Germany, has had its confidence so shaken that discussions with that object in view do not seem to be feasible in present circumstances. I realise that the Führer (and you too) don't consider that there is any justification for this attitude of our people. I don't want to argue that now, but it is very important and indeed essential that the facts should be known by the Führer and there is no question whatever as to the fact that confidence here does not at the moment exist. Nevertheless, if opinion here could be convinced that confidence could be re-established, i.e. if the fundamental basis of the Declaration which the Führer and Mr. Chamberlain signed the day after the Munich Conference could be accepted afresh by both sides, there would be much better hope of useful discussion.

You will remember that towards the close of the conversation at Bayreuth, in reply to my enquiry as to whether he had any proposals to make for a better understanding, Herr Hitler suggested that each country should put its requirements on paper and that this might lead to a discussion. It seems to me that we have here a suggestion that ought to be followed up and I should like to pursue it. In order to make progress, do you think it would be possible for you, in confidence, to obtain the Führer's views and to secure his authority to send me a statement showing with some precision what he has in his mind –

- (a) As to the matters which, for his part, he would propose should be discussed, and
- (b) What proposals he could authorise me to put forward for the purpose of establishing that confidence which must necessarily be a preliminary to any settlement acceptable to public opinion here and elsewhere.

You will, of course, realise that I came out to Germany on your invitation, simply in my private capacity as a newspaper proprietor, to discuss the suggested exchange of newspaper articles. Our talks, it seemed to me, developed into a much wider discussion.

As I have indicated above, I feel the matter should be pursued further; and to that end I think it might be best if I had something more definite so that I can take the next step. Believe me, if this can be arranged, I shall pursue the matter with all the enthusiasm and energy at my command.

If, as I hope you will, you have an opportunity of discussing this important question further with the Führer, I trust that you will express to him my appreciation of his reception of me and my desire to do anything that I can to further the indications of co-operation which he then gave to me.

You will realise, I am sure, that it is of the utmost importance that there should be complete secrecy about this matter.

Yours sincerely,
(Signed) – Kemsley